

INFORMATION FÜR DIE PRESSE,

OSTPREUSSEN

Entschwundene Welt

Die Jahre 1912 bis 1945

Ein Film von

Hermann Pölking

Deutschland 2025

Ein Film kommt in die Kinos, der eine Zeitreise in eine entschwundene Welt ist. Denn Ostpreußen existiert nur noch in der Erinnerung. Aber da ist es sehr lebendig. Es dürfte eine zweistellige Millionenzahl von Menschen in der Bundesrepublik Deutschland geben, deren Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern aus dem einst östlichsten Deutschland stammen. Über zwei, drei Generationen wurde im Familienkreis die Erinnerung an die alte Heimat bis heute weitergegeben. Zudem halten staatliche Museen in Niedersachsen und Bayern, die Vereine der Heimatgemeinschaften ehemaliger Landkreise mit ihren Heimatstuben und der Verein der Landmannschaft Ostpreußen mit seinem beeindruckenden Online-Bildarchiv die Erinnerung wach. Familienforscher werden nicht nur hier fündig, sondern auch in zahlreichen Publikationen, die ein immer differenzierteres und nicht selten literarisch geformtes Bild der Geschichte der früheren preußischen Provinz am nordöstlichsten Rand des Deutschen Reiches vermitteln.

80 Jahre nach der großen Flucht, nach dem Beschluss der alliierten Sieger, die preußische Provinz Ostpreußen zwischen Polen und der Sowjetunion aufzuteilen und dem Beginn der systematischen Vertreibungen und Zwangsaussiedlungen, liefert jetzt eine Dokumentation eine visuelle Erzählung für die Kinoleinwand. Bei OSTPREUSSEN ENTSCHWUNDENE WELT von Hermann Pölking handelt sich um einen reinen Kompilationsfilm von historischen Filmen und einigen alten Tonaufnahmen – also einen Film ohne nachträgliche szenische Inszenierungen, Interviews oder Neuaufnahmen der historischen Landschaft. Der Film wendet sich nicht nur an Menschen mit biografischen Bezügen zu Ostpreußen. Er sucht sein Publikum auch unter denen, die sich für Zeitgeschichte interessieren und auch in der großen Gruppe von Menschen, die bei Reisen nach Polen und ins Baltikum auf die deutsche Geschichte einiger Regionen dieser Länder gestoßen sind.

Keines der üblichen, großen und in der Branche bekannten Archive enthielte ausreichend Filmquellen, um die letzten deutschen vier Jahrzehnte Geschichte des Landes zwischen Weichsel und Memel erzählen zu können, sagen die Produzenten des Films. Und deshalb haben sie zwölf Jahre Archive landauf, landab durchsucht, sind auch im Ausland fündig geworden und konnten am Ende auf die Hilfe eines Netzwerks von Unterstützern bauen, die zahlreiche Hinweise gaben. Am Ende standen dann weit **über 100 Filmquellen** mit einer **Gesamtlänge von mehr als 60 Stunden** für die Montage zur Verfügung. Ausschnitte aus über 60 dieser Filme bilden das Mosaik von OSTPREUSSEN ENTSCHWUNDENE WELT.

Er habe keinen „Erklärfilm“, sondern einen „Erzählfilm“ machen wollen, sagt der Filmemacher. Und er habe nicht aus seinem Vorwissen über die Geschichte Ostpreußens, sondern aus den zusammengetragenen Filmbildern die Erzählung entstehen lassen wollen. Auch in diesem Film vom ihm solle auf keinen Fall einfach Text mit Archivbildern „illustriert“ werden, wie es häufig in Dokumentationen zur Zeitgeschichte geschehe. Und so erzählt Pölking's Kinodokumentation aus den Quellen heraus und damit auch „biografisch“. Damit meint Pölking die „Biografien“ seiner Filmquellen und teilweise die ihrer Macher. Fast immer werden im Film die originalen Filmformate genannt, auf die Filmpioniere und filmende Amateure zurückgriffe; und auch die Intention der Filmenden. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren alle eingesetzten Filmquellen im Original stumm. Oft bestanden sie aus ungeschnittenen Drehbändern wie die Farbaufnahmen in 35mm von Walter Frentz aus der Wolfsschanze am 13. Februar 1942.

Die große Mehrheit der gezeigten Bilder haben Amateurfilmer gedreht. Zumeist enthielten sie keine direkten Hinweise auf Entstehungsort und ihre Entstehungszeit. Es dauerte Stunden um Stunden, diese zu recherchieren. Und so **können** im Film jetzt die alten Aufnahmen präzise verortet werden, die gezeigten Straßen und Plätze nicht nur in Königsberg, sondern selbst in ostpreußischen Kleinstädten namentlich genannt. „Das Publikum sieht nur was es weiß“, sind der Filmemacher und die Produzenten überzeugt. 40% der eingesetzten Filme sind native Farbfilm der Jahre 1937 bis 1944. Pölking setzt auf die unmittelbare Wirkung ihrer Farbigkeit, die mehr Verbindungen zur Gegenwart herstellt als die Schwarz/Weiß-Aufnahmen, die für heutige Nutzer faktisch eine Verfremdung seien. OSTPREUSSEN ENTSCHWUNDENE WELT liefert der Erinnerungskultur 80 Jahre nach dem Untergang eine unverbrauchte Ikonografie einer Region mit einer abgeschlossenen deutschen Geschichte. Deshalb finden sich im Film kaum Wochenschauen und nur zweimal damals sogenannte „Kulturfilme“ aus professioneller Produktion, entstanden unter Goebbels Kontrolle 1933 bis 1944. Diese Filme werden von Pölking in Schnitt und Kommentar dekonstruiert.

„OSTPREUSSEN ENTSCHWUNDENE WELT“ beginnt mit dem dramatischen Untergang der Region in den Jahren 1944/45, bevor der Film chronologisch vom Jahr 1912 bis zum Jahr 1944 die Geschichte eines „entschwundenen Landes“ nachzeichnet. Zuschauerinnen und Zuschauer erfahren viel über die Provinzhauptstadt Königsberg, über Elbing, Insterburg, Tilsit, Allenstein, aber auch von Provinzstädtchen wie Marienburg, Johannsburg, Gerdauen und Heiligenbeil. Motive der Filmemacherinnen und -macher aus vier Jahrzehnten sind die Halbinseln Frische Nehrung und die Kurische Nehrung und deren Haffe, die Steilküsten des Samlands, die Seen Masurens, das wasser- und waldreiche Oberland zwischen Elbing und dem westlichen Masuren sowie das Land an der Weichsel und das Memelland. Der Aufstieg der Nationalsozialisten, den schon im Sommer 1932 über 46% der Wählerinnen und Wähler in Ostpreußen ihre Stimme gaben, kommt mit dem zweiten Deutschland-Flug des Jahres 1932 mit Stationen u.a. in Tilsit und Gumbinnen ins Bild.

Gezeigt werden der Alltag im bedeutenden Agrarland, Sommerfreuden an Küsten und Seen, Winterbeschwerden, aber auch der Beginn der Verfolgungen der Juden in „Neuostpreußen“, die Hitler im Namen der Deutschen nach der Niederwerfung Polens sofort beginnen lässt. „Neuostpreußen“ nannten Ostpreußens Nationalsozialisten das benachbarte polnische Masowien, dass sie 1939 ihrer Provinz anschlossen. Bilder vom Ersten Weltkrieg und natürlich aus dem Zweiten Weltkrieg zeigen eine verwüstete Provinz Ostpreußen. Die Amateurkameras von Soldaten und Offizieren, die der Krieg in die Provinz brachte, haben in den Jahren 1939 bis 1942 besonders viele Filmquellen hinterlassen. Unter ihnen ist eine 16mm-Kodacolor-Aufnahme des

Luftbildpioniers Paul Strähle aus den ersten Juniwochen des Jahres 1941. Sie zeigt in leuchtenden Farben einen Flug über die agrarische Kulturlandschaft des nördlichen Ostpreußens. Eine vergleichbare filmische Quelle gäbe es vor 1945 von keiner Region der heutigen Bundesrepublik, sagen die Produzenten. Zwei Amateurfilme dokumentieren den Beginn einer Flucht ohne Wiederkehr.

Die Produzenten haben sich entschlossen, den Film in sechs „Kampagnen“ in die bundesdeutschen Kinos zu bringen. Sie starten den ersten Filmeinsatz nach der Welturaufführung am 15. Mai 2025 in Lüneburg im nördlichen Niedersachsen in 40 Kinos. Autor und Regisseur Hermann Pölking hat jedem Kinobetreiber angeboten, bei der jeweiligen lokale Premiere anwesend sein. Schon haben sich polnische Städte in Masuren und litauische Städte im ehemaligen Memelgebiet gemeldet und würden den Film gerne den heutigen Bewohnern der Regionen zugänglich machen..

Für Rückfragen:

Neue Lloyd Filmproduktion, Hermann Pölking, Waller Stieg 3, 28217 Bremen,
Telefon 0176 963 788 41, email poelking@helden-der-geschichte.de